Privilegirte Schlesische Zeitung.

No. 4. Mittwoch den 5. Januar 1831.

Preußen.

Berlin, vom 31. December. — Se. Majestät der König haben des Herrn Fürsten zu Putbus Durchl. zum Landtagsmarschall des am 16. Januar k. J. in Stettin zu eröffnenden 4ten Pommerschen Provinzial-Landtages, und den Herrn Geheimen Regierungsrath, Landrath von Schöning, zum Stellvertreter des Landtags-Marschalls zu ernennen geruhet.

Aus Swinemünde schreibt man vom 27sten d. M.: Der unterbrochen gewesene Eisgang im Strome hat heute bei klarer Luft und eingetretenem härtern Frostwetter, als bisher, wiederum angefangen, der Strom läuft dabei nur schwach aus und dürfte, wenn das Frostwetter fortdauert, am nächsten Morgen wohl schon ganz belegt seyn. Das am 25sten d. Mts., bei einer Wassertiefe von 19½ — 20 Fuß im Fahrwasser, eingelaufene Preußische Schiff „Emilie Marie", von Kopenhagen mit Stückgütern kommend, wird vermuthlich das letzte in diesem Jahre angekommene Schiff gewesen seyn."

Berlin, vom 2. Januar. — Se. Excellenz der Königl. Sächsische Kabinets-Minister, v. Lindenau, ist von Dresden und Se. Excellenz der Großherzoglich Sachsen-Weimarsche Staats-Minister, v. Gersdorff, über Dresden von Weimar hier angekommen.

Der Kaiserl. Russische Feldjäger Kondratjew, ist als Courier von St. Petersburg kommend, nach Paris hier durchgereist.

Rußland.

St. Petersburg, vom 22. December. — Am 17ten, dem Vorabende des hohen Namensfestes Sr. Majestät des Kaisers, war Cercle bei Hofe, wobei mehrere Personen von Rang die Ehre hatten, II. Kaiserl. Majestäten zum bevorstehenden Feste Glück zu wünschen und zum Handkusse bei Ihrer Majestät der Kaiserin zugelassen zu werden. Am Namensfeste Sr. Majestät selbst fand im Winter-Palaste eine feierliche Messe und große Gala statt, bei welcher Gelegenheit der Geschäftsträger der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, Herr Clay, und der Würtembergische General-Konsul, Herr Müller, so wie der Muschteit oder Ober-Geistliche der Schegistowschen Sekte, Aga Mir Feta, die Ehre hatten, II. Majestäten vorgestellt zu werden. Gegen 2 Uhr Nachmittags geruhten Se. Majestät der Kaiser, einen Krankenbesuch bei dem Grafen Diebitsch-Sabalkanski abzulegen, der einige Tage am Wechselfieber gelitten hat, allein bereits in der Besserung ist. Abends war bei Hofe abermals großer Cercle.

Die hiesigen Blätter enthalten Folgendes: „Se. Kaiserl. Hoheit der Cesarewitsch berichtet Sr. Majestät dem Kaiser unter dem 13ten d. M., daß Se. Kaiserl. Hoheit desselbigen Tages in die Grenzen des Gouvernements Wolhynien eingerückt ist, nachdem Höchstderselbe mit den sämmtlichen Truppen der im Königreiche Polen befindlich gewesenen Russischen Garden den Uebergang über den Bug bei dem Flecken Wlodau bewerkstelligt hatte. Der Verrath und Treubruch des größten Theiles der Polnischen Truppen hatte Se. K. Hoheit aller Möglichkeit beraubt, länger im Königreiche zu verweilen, und den Rückzug nöthig gemacht, der über Pulawy und Lubartow vor sich ging. Se. Kaiserl. Hoheit fügt hinzu, daß bei Abfertigung des Berichtes der Minister der Finanzen des Königreiches Polen, Fürst Lubecki, und der Deputirte des Landtages, Graf Jezierski, bei Höchstdemselben angelangt sind, die sich auf dem Wege von Warschau nach St. Petersburg befinden."

Se. Majestät haben den General der Artillerie, Ignatieff, so wie dessen General-Adjutanten, den General-Lieutenant Suchosanet, Chef der Artillerie der aktiven Armee, und den Chef der ersten Division Garde-Infanterie, General-Lieutenant Schenschin, zu Rittern des Alexander Newsky-Ordens ernannt.

Se. Königl. Hoheit der General-Major Prinz Alexander von Würtemberg ist zum Befehlshaber der ersten Kürassier-Division ernannt und Se. Königl. Hoh. der Prinz Ernst von Würtemberg dem Chef besagter Division beigeordnet worden.

Der Ober-Jägermeister Graf von Modene hat die diamantenen Insignien des St. Alexander-Newsky-Ordens, und der Staats-Secretair Geheimerath Bludoff die Insignien des St. Annen-Ordens 1ster Klasse mit der Kaiserl. Krone erhalten.

Am 13ten d. Mts. erkrankten in Moskau an der Cholera 13 Personen; es genasen 17 und starben 8. Am 14ten erkrankten 28; es genasen 37 und starben 15. Am 15ten erkrankten 12; es genasen 12 und starben 10. Am 16ten erkrankten 18; 30 genasen und 8 starben. Am 17ten erkrankten 11; 17 genasen und 9 starben.

Es hatte sich hier das Gerücht von der vollständigen Aufhebung des Cordons um Moskau und der dortigen Quarantaine verbreitet. Die Nordische Biene widerlegt jetzt dieses Gerücht und fügt hinzu, daß nach glaubwürdigen Quellen die Einschließung von Moskau zur bequemeren Verbindung mit der Umgegend zwar erleichtert worden ist, die Quarantaine dagegen nach wie vor besteht und so lange bestehen werde, bis die Epidemie völlig vertilgt ist.

Der Minister des Innern, Graf Sakrewski, macht bekannt, daß die Cholera in den Gouvernements Kostroma und Jaroslaff aufgehört hat, weshalb zwischen genannten Gouvernements, als gesunden, die freie Verbindung wieder hergestellt ist. Der Cordon um die Stadt Jaroslaff ward am 23sten v. M. aufgehoben.

Odessa, vom 11. December. — Am 1sten d. M. waren hier 7 Cholera-Kranke übrig geblieben. Seitdem erkrankten bis zum 3ten aufs neue 8; es starben 2 und 13 waren noch krank; bis zum 6ten kamen 4 Kranke hinzu und starben 4; bis zum 8ten wurden wieder 11 Personen ins Hospital gebracht; es starben 5 und 8 wurden geheilt. Am 9ten erkrankte Niemand, und am 10ten waren nur 10 Kranke übrig, von denen 5 sich in der Besserung befanden. Der Gesundheitszustand in den Umgebungen Odessa's ist vollkommen zufriedenstellend.

Nach Berichten aus Olviopol vom 20. November waren dort einige Personen von der Cholera befallen, jedoch alle Anstalten gegen dieselbe getroffen worden.

Auf Allerhöchsten Befehl soll künftig in der Stadt Akerman in Bessarabien jährlich am 6ten (18.) Decbr. eine Messe unter dem Namen der St. Nicolaus-Messe gehalten werden. Diese Messe bietet den Bewohnern des jenseitigen Dniester-Ufers die Gelegenheit dar, Weine, Salz, Rindvieh, Pferde und Schafe zu kaufen, und den Bewohnern Bessarabiens, sich mit Fabrikanten, Bauholz u. s. w. zu versehen.

Polen.

* Warschau, vom 29. Decbr. — Zufolge Nachrichten glaubwürdiger Grenzbewohner, wird das Litthauer Corps in der Gegend von Sokolka zusammengezogen. Das Corps des Generals Pahlen soll bereits in Bewegung seyn und einige Regimenter Saken's erhielten Ordre, sich marschfertig zu halten. Es ist zu erwarten, daß in einigen Tagen eine entscheidende Nachricht aus St. Petersburg ankommen werde.

Es sind vom Diktator ernannt worden: Graf G. Malachowski, zum Mitgliede des höchsten Rathes für das Departement der diplomatischen Angelegenheiten; der Deputirte Fr. Wolowski und der Appellationsrichter Paprocki zu interimistischen Staatsräthen bei der Justiz-Commission.

Die Banque erhielt dieser Tage an freiwilligen Opfern: 20,000 Fl. Poln. vom Deputirten Cieszkowski 5000 vom Deputirten Wolowski und 2000 vom Landboten Lempicki.

Der Diktator ernannte den A. Grzymala zum stellvertretenden Direktor der Polnischen Banque und die HH. J. Glinski und L. Kamienski zu interimistischen Staats-Referendarien. — 11 Landboten begaben sich in die Reihen der Truppen.

Der durch die Verordnung vom 22sten d. zum Anführer des Gendarmen-Corps ernannte Oberst-Lieutenant Alex. Konopka kehrt in das 1ste Uhlanen-Regiment zurück. Es erhielten ihre Bestimmung: der Major Fr. Schneider aus dem 2ten Jäger-Regiment zu Pferde, zum Anführer des Gendarmen-Corps; der Feld-Adjutant des Generals Graf Krukowiecki zu demselben Behuf bei der Regierungs-Kriegs-Commission; der Oberst Slupecki, Anführer des 2ten Infanterie-Regiments, wird seiner Schwäche wegen nach Warschau, bei dem General-Gouverneur der Residenz versetzt und in dessen Stelle kommt interimistisch der Oberst-Lieutenant Aliz aus demselben Regiment.

Es bewährt sich die Nachricht, daß der Großfürst auf seinem Durchzuge in Miedzyrzec 3000 Dukaten aus der Kasse genommen, und dieselben gleich nach seiner Ankunft in Brzesc wieder zurückschicken ließ.

Der Stellvertreter des Finanzministers Graf Jelski, forderte zur Revision des Budgets für das künftige Jahr die Landtags-Abgeordneten Morawski, Biernacki, Swidlinski und Zwierkowski auf.

Eine Dame F. B. erließ eine Proklamation an die Polnischen Damen, in welcher sie dieselben auffordert, ein Sormotinen-Regiment zu stiften, dessen Bestimmung nicht der Kampf seyn soll, sondern das Militair mit Wäsche und Nahrungsmitteln zu versehen, die Verwundeten zu pflegen und die minder Tapferen zum Kampfe anzufeuern. Die Uniform der Sormotin soll aus einem Amaranth-Kleide, einem weißen Mantel, einer Konfederatka (Mütze) und ein Paar Pistolen be-

stehen. Uebrigens wird das ganze Regiment in 3 Abtheilungen getheilt, die erste ist zu Pferde und führt Nahrungsmittel mit, die andere, welche Wäsche besorgt, zu Wagen und die dritte zu Fuße.

Man sagt, daß Frauenzimmer unter die Kosacken (Krakusy) gehen wollen.

Am 24sten d. wurden wiederum 100,000 Fl. Poln. durch den Grafen Zamojski zu dem neu zu organisirenden 5ten Uhlanen-Regiment, in der Banque niedergelegt.

Oesterreich.

Wien, vom 25. December. — Die erhabene Braut Sr. Maj. des jüngern Königs von Ungarn, Karoline Marie Anna Pia, geboren am 19. September 1803, Zwillingsschwester der Herzogin von Lucca, dritte Tochter des verstorbenen Königs Victor Emanuels von Sardinien und der Erzherzogin Marie Therese von Oesterreich-Modena, wird Anfangs Februar in Wien eintreffen, und, wie man glaubt, im K. K. Schlosse zu Laxenburg absteigen. Die Vermählungsfeierlichkeiten werden schon Mitte Februars beginnen.

Triest, vom 19. December. — Gestern ist eine von Marokko kommende Korvette in unsern Hafen eingelaufen, die als Geschenk von Seiten des Kaisers von Marokko an den Kaiser von Oesterreich mehrere Pferde, Gazellen, Tiger, zwei Strauße ɪc. überbringt. Sie werden nach gehaltener Quarantaine nach Wien transportirt.

Deutschland.

München, vom 25. December. — Se. Maj. der König wohnten in verflossener Mitternacht dem feierlichen Hochamte in der Königl. Residenz-Hofkapelle bei.

Die hiesige politische Zeitung meldet: „Die Feier der Christmette, durch die Milde des Winters begünstigt, belebte in diesem Jahre schon um 11 Uhr die Straßen der hiesigen Stadt und füllte um Mitternacht die Kirchen mit Andächtigen. Ueberall herrschte Ruhe und Ordnung, die gewöhnliche Begleiterin jeder öffentlichen Feierlichkeit zu München, und es verdient der einzige dabei vorgefallene Exceß nur deshalb erwähnt zu werden, damit durch die einfache Erzählung des an sich unbedeutenden Herganges jeder böswilligen Entstellung und der Verbreitung unwahrer Gerüchte begegnet werde. Zwanzig bis dreißig Studirende zogen zwischen 11 und 12 Uhr aus der Rosengasse durch die Kaufingerstraße zum Karlsthore und machten, zum Theile mit Kinderratschen versehen, störenden Lärm. Da die Abmahnung der herzugekommenen Gendarmen eben so wenig, als die Abforderung der Polizeikarten, dem Muthwillen Einhalt zu thun vermochte, so wurden vor dem Karlsthore einige der Theilnehmer verhaftet; die Uebrigen leisteten dem Gebote des herzugeeilten würdigen Herrn Rektors, Doktor Allioli, und des Herrn Polizei-Direktors von Menz willig Folge und begaben sich ruhig nach Hause. Einzelne Gendarmen, die anfänglich von der überlegenen Zahl der Studirenden mit Mißhandlungen bedroht waren, wurden derselben durch den bereitwilligen und kräftigen Beistand hiesiger Einwohner augenblicklich entzogen, und so bewährte sich denn auch bei diesem Vorfalle aufs neue die längst erprobte loyale Gesinnung der Münchner Bürgerschaft.“

Frankreich.

Deputirten-Kammer. In der Sitzung vom 23. December trat Hr. Dupin d. Aelt. mit dem Antrage hervor, der Pariser National-Garde für ihr Benehmen während der letzten Unruhen den Dank der Kammer zu erkennen zu geben. „Wäre Frankreich nicht schon längst überzeugt,“ äußerte er, „daß die Nationalgarde die festeste Stütze der öffentlichen Ordnung und der Gesetze ist, so müßten die Ereignisse, deren Zeugen wir nur eben erst gewesen sind, uns allen diese Ueberzeugung auf das evidenteste aufdringen. Europa wird den Dienstleistungen dieser Bürgergarde, die unser gesellschaftliches Gebäude gegen die strafbarsten Complotte beschützt hat, mit Recht seine Bewunderung zollen. Lassen Sie uns der Regierung Glück wünschen, daß sie sich der Macht, die die Verfassung ihr verleiht, mit einem so schönen Erfolge bedient hat. Dasselbe Lob gebührt aber auch den Linien-Truppen. Wir wollen hoffen, daß endlich eine feste und ruhige Ordnung der Dinge zurückkehren und daß die Regierung sich nicht ferner mehr durch unaufhörlichen Aufruhr bedroht sehen werde. Alles bedarf der Ruhe, vorzüglich der Handel und der öffentliche Kredit, der von dem allgemeinen Frieden unzertrennlich ist. Was uns, die Deputirten Frankreichs, betrifft, so wollen wir uns auch ferner mit den Gesetzen beschäftigen, deren Vorlegung wir der Regierung verdanken, die wir dem Lande schuldig sind, und die unter uns auf eine dauerhafte Weise die Wohlthaten der letzten Revolution befestigen sollen. Ich trage darauf an, daß die Kammer der National-Garde ihren Dank zolle.“ „Auch den Linientruppen und der Nationalgarde des Weichbildes!“ riefen hier mehrere Stimmen. Die Proposition des Hrn. Dupin wurde hierauf in folgender Abfassung angenommen: „Die Kammer zollt der Nationalgarde der Hauptstadt und des Weichbildes derselben, so wie den Linientruppen, für die Festigkeit, Ergebenheit und Vaterlandsliebe, die sie bei den letzten Ereignissen bewiesen, so wie für die Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung und der Gesetze, einmüthig ihren Dank und verfügt, daß diese Danksagung im Protokoll verzeichnet werde.“

Paris, vom 24sten December. — Einer auf den Bericht des Ministers des Innern erlassenen Königlichen Verordnung zufolge, soll von den ersten disponibel werdenden Fonds der Civil-Liste die erfor-

derliche Summe entnommen werden, um wenigstens 100,000 im hiesigen großen Pfandleihhause versetzte Artikel im Namen Sr. Majestät auszulösen.

Sämmtlichen Mitgliedern des diplomatischen Corps wurden gestern Schutzwachen aus dem Veteranen Corps geschickt.

Der Constitutionnel will wissen, daß unmittelbar nach der Fällung des Urtheils mehrere Pairs Paris verlassen und daß einige der Regierung ihren Austritt aus der Kammer angezeigt haben.

Als das Urtheil den Exministern notificirt wurde, schien Polignac besonders betroffen durch den Artikel, welcher ihn aller seiner Titel und Orden verfallen erklärt; Peyronnet war furchtbar ergriffen; die beiden anderen schienen dagegen ziemlich guter Laune. Chantelauze sagte sogar zu Guernon: „Was Teufel! ein ewiges Gefängniß? So werden wir Zeit haben, eine Partie Schach zu machen!“ Die Wirkungen des bürgerlichen Todes heben alle gesellschaftlichen Bande auf, sogar die der Ehe. Es ist die stärkste nach der Todesstrafe wider die Angeklagten zur Büßung für das größte der Verbrechen erkannt worden. Polignac gehört nicht mehr der Gesellschaft an, er ist bürgerlich todt; sein materielles Leben ist gerettet, wird aber in der Einsamkeit eines Gefängnisses, dahin fließen. Die andern Angeklagten bleiben für ihre Lebenszeit der Freiheit beraubt, ohne welche das Daseyn eine Last ist. Die von den Exministern zu bezahlenden Prozeßkosten sollen über eine halbe Million betragen.

Als der Archivarius des Pairs-Hofes, Herr Cauchy und der Gerichtsdiener Herr Sajou gestern in aller Frühe vor dem Schlosse von Vincennes ankamen, um den gefangenen Ministern das Urtheil mitzutheilen, mußten sie, um Eintritt in das Schloß zu erhalten, den Gouverneur von dem Zwecke ihrer Sendung durch ein Schreiben benachrichtigen, das sie an der für diesen Gebrauch bestimmten Kette der Zugbrücke befestigten. Diese wurde hierauf heruntergelassen, und jene Beamten wurden vom General Daumesnil, der allein die Schlüssel des ersten Thores besitzt, empfangen und nach dem Thurme geführt. Die vier Ex-Minister und auch der Gouverneur wußten von dem Urtheile des Pairs-Hofes noch gar nichts; denn gleich nach der Rückkehr der Angeklagten wurden die Zugbrücken aufgezogen und von diesem Augenblicke an Niemand mehr ins Innere des Schlosses gelassen.

Das Journal des Débats theilt Folgendes zur Charakteristik des gestrigen Tages mit: „Der gestrige Tag war von dem vorgestrigen ganz verschieden. Vorgestern herrschte tödtliche Angst, ein Urtheil wurde mit Erbitterung erwartet und mußte vertheidigt werden, in einer Stadt des Krieges herrschte Stille und jene unheilvolle Muthlosigkeit, die ein Volk bei der Erwartung eines großen Ereignisses ergreift. Als das Urtheil gefällt war, kehrte die National-Garde stumm und traurig in ihre Wohnungen zurück. Man sah, daß noch nicht Alles beendigt war. Gestern hatte der Aufstand einen völlig andern Charakter; es war ein Aufstand ohne Zweck, der sich nach dem Zufalle hier und dorthin wandte und tausend Thorheiten eines müßigen Haufens zum Vorschein brachte, der gern etwas Unordnung hat, um sich zu beschäftigen. Die guten Bürger hatten Zeit gehabt, in der Nacht über das Resultat des Prozesses nachzudenken und einzusehen, welches Glück für Frankreich es war, Blutvergießen vermieden zu haben. Diese Nacht vollendete die Wohlthaten des vorigen Tages, sie bestätigte das Urtheil des Pairs-Hofes, indem sie die Gemüther und die Herzen beruhigte. Auch endeten beide Tage auf sehr verschiedene Weise. Vorgestern um Mitternacht war Alles traurig und ernst; gestern Abend um 9 Uhr hatte die Stadt dagegen ein festliches Ansehen und ertönte von Freudengeschrei. Vom Faubourg St. Germain bis zur Place royale rief man: Es lebe der König! Die National-Garden, welche vorgestern schweigend und nachdenkend nach Hause gingen, als wenn sie voraussähen, daß am folgenden Tage noch für sie zu thun seyn würde, kehrten gestern heiter und mit dem Rufe: Es lebe der König! zurück. An diesem einzigen Rufe konnte man sehen, daß das Volk sich beruhigte, daß die Unruhestifter sich zerstreuten, um nicht wieder zu kommen, und daß ein großes Ungewitter über unsern Häuptern hinweggezogen war.“

Unter der Ueberschrift „Was wollte man?“ enthält der Temps einen Aufsatz, worin er die Ursachen der letzten Unruhen beleuchtet: „Die Bewegungen“, heißt es darin, „hatten einen andern Zweck, als die Verurtheilung der ehemaligen Minister. Man wollte Furcht einflößen und Zugeständnisse erlangen. Der beste Beweis, daß der Prozeß ein bloßer Vorwand war, ist, daß, nachdem derselbe vorgestern Abend entschieden worden, nichtsdestoweniger gestern (22.) wieder Zusammenrottungen stattfanden. Was ist die Absicht dieser Volkshaufen, die sich weder vor dem Luxembourg, noch vor dem Gefängnisse, das gegenwärtig die Verurtheilten verschließt, sondern vor dem Palaste sammelten, in welchem unser König residirt? Wir wollen es Euch sagen. Sie erschienen, um geheime, verfassungswidrige, gewaltsame Schritte, die man sich vielleicht nicht scheute beim Könige zu machen, wirksam zu unterstützen, um von dem Monarchen zu verlangen, daß er ihnen nicht Männer, sondern Grundsätze zum Opfer bringe, daß er die Pairs-Kammer abschaffe, daß er die Deputirten-Kammer auflöse, daß er neue Minister, in dem Sinne der Unruhestifter, wähle, daß er die Verfassung ändere, daß er Primar-Versammlungen zusammenberufe, um durch gesetzwidrige Vota einen Revolutions-Staatsstreich zu heiligen. Warum sollten wir dem Publikum nicht offenbaren, was man von dem Könige erzwingen will. Die

Nationalgarde muß es erfahren, warum sie Tag und Nacht unter den Waffen zubringt; auch die Bethörten müssen es erfahren, die an den Zusammenrottungen Theil nehmen, ohne eigentlich zu wissen, warum. Sie mögen wissen, daß während sie sich zwecklos, und ohne daß es ihnen Nutzen oder Ehre brächte, auf den Straßen herumtreiben, besser Unterrichtete eine geheime Treppe zum Palais-Royal hinaufsteigen, um Pläne und Vergleiche vorzuschlagen, in deren Folge es nichts als einige neue Minister und Präfekten geben würde. Das ruhige Volk darf sich überzeugt halten, daß seine wahren Freunde und Beschützer sich nur in den Reihen der Nationalgarde befinden, die Alles in sich schließt, was Handel und Gewerbfleiß an thätigen Männern aufzuweisen hat. Wir wiederholen es, daß es den Ruhestörern bloß um den gänzlichen Umsturz der Verfassung zu thun ist, daß sie, wie der Fürst v. Polignac einen Staatsstreich im Sinne der Absolutisten ausführte, einen solchen im revolutionären Sinne ausführen wollen. Wir können die Männer nur bemitleiden die einen so unsinnigen Plan ins Werk richten wollen. Die Bethörten mögen indeß erfahren, wohin man sie führen will, die irregeleiteten Gemüther, in welchen Abgrund sie sich stürzen, die Ehrgeizigen und Ränkemacher, wie richtig man ihre Pläne durchschaut. Und jetzt einige Worte zu der Regierung. Was hat sie, fragen wir, seit 3 Monaten, daß jene Pläne ihr bekannt sind, gethan, um sich vor denselben zu bewahren? Was soll man von einer Regierung denken, die weder die Unzufriedenen, wenn sie Recht haben, zufriedenzustellen, noch, wenn sie Unrecht haben, sie zu bestrafen vermag, und die unter den kritischsten Umständen von uns verlangt, daß wir einen Thron, dem sie keine Macht zu verleihen weiß, mit Glanz umgeben sollen? Wir erwarten, daß die Minister uns hierauf antworten werden, denn wir glauben, endlich unter einer Repräsentativ-Regierung zu leben; wir glauben, Minister zu haben, die aufrichtig genug sind, ihre Verrichtungen einzustellen, sobald sie sich nicht mehr vollkommen frei fühlen, und wir wissen, daß wir einen König haben, welcher Ehrenmann genug ist, um die Verwaltung in keinerlei Weise hemmen zu wollen. Von den Ministern also erwarten wir eine Erklärung. Derselbe Prozeß, der den Aufrührern zum Vorwande gedient hat, muß aller Welt als Lehre dienen. Man bedenke es wohl, ein Zugeständniß würde eine den Unruhestiftern bewilligte Prämie seyn und sie gewiß veranlassen, von drei zu drei Monaten ähnliche Auftritte herbeizuführen. Die Minister sind es dem Könige und dem Lande schuldig, Widerstand zu leisten, und der König, der, wie wir, die Charte beschworen hat, muß auch, wie wir, derselben treu bleiben. Scenen, wie die, die sich in den letzten Tagen zugetragen haben, sind allerdings ein Probirstein für jede verfassungsmäßige Regierung; zögen sie sich aber in die Länge, so würden sie bei allen Wohlgesinnten das Vertrauen zu einer Regierung ersticken, die sich, mit dem Gesetze in der Hand, nicht zu vertheidigen vermöchte."

In einem andern Aufsatze behauptet der Temps, daß sich über das zur Unterdrückung der Unruhen zu befolgende System eine Meinungs-Verschiedenheit im Ministerium geäußert, daß Einige für die nachdrücklichsten Maßregeln, Andere für sofortige Zugeständnisse gestimmt gehabt, und daß der König persönlich dadurch den Ausschlag gegeben, daß er sich den Ersteren angeschlossen habe.

Der Courrier français berichtet: „Die größte Ruhe herrschte gestern im Faubourg St. Antoine; nur zwei Individuen wurden am Morgen auf dem Bastillen-Platze verhaftet, weil sie das Volk zum Aufruhr anreizten und die Proclamationen der Behörden lächerlich zu machen suchten. Vor den Polizei-Commissair geführt, nannte sich der eine Danton, Literat, und der andere Lenoble, Studirender des Rechts."

Dasselbe Blatt bemerkt: „Eine ähnliche Bewegung, wie die hiesige, scheint im Süden vorbereitet gewesen zu seyn. Die Regierung hat heute durch den Telegraphen Nachricht davon erhalten; auch dieser Versuch ist durch den Eifer der National-Garde glücklich unterdrückt worden."

Der Stadt-Rath hat den Präfekten des Seine-Departements ermächtigt, sich im Namen der Stadt für 4 Millionen Fr. zu verbürgen, welche zur Vergrößerung des Fonds des für den hiesigen Handelsstand errichteten Diskonto-Comtoirs verwendet werden sollen.

Hiesigen Blättern zufolge, belief die Zahl der verhafteten Personen sich gestern auf 420; es befand sich indessen darunter kein einziges Individuum, das der guten Gesellschaft angehörte.

Der Courrier français will sogar eine Revolution in — Sibirien für möglich halten. Ob er mit den weißen Bären, Füchsen oder Hasen in Correspondenz steht?

Aus Toulon vom 17. December schreibt man: „Hier ist der Befehl angekommen, die Stadt mit so viel Getreide, Mehl, Wein und Branntwein zu versehen, als hinreichend ist, um ein Armee-Corps von 40 bis 50,000 Mann einige Monate lang zu verproviantiren; täglich kommen Schiffe mit Getreide an, das in den Magazinen aufgehäuft wird. Die Regimenter werden komplettirt, und die Organisation der National-Garde wird beschleunigt. — Frau von Saint Elme, die bekannte Verfasserin der Mémoires d'une Contemporaine, ist aus Algier hier eingetroffen; sie trägt orientalisches Kostüm."

Der National meldet aus Algier vom 3. Decbr.: „Ein Marabout oder Priester, der ein Neffe des jetzigen Kaisers von Marokko ist, hat gegen Ende des vorigen Monats, von 4 bis 500 Personen begleitet, das Gebiet von Oran betreten, unter dem Vorwande, das Land zu pacificiren; er ist bis Tremecen, einer zu Oran

gehörenden Stadt vorgerückt und hat alle Stämme der Araber und Beduinen zu sich berufen. Er will mit Vollmachten, bald vom Großherrn, bald vom König von Frankreich versehen seyn. Durch diese Betrügereien, so wie durch den Einfluß der mächtigen Familie, der er angehört, und durch sein Ansehen als Priester hat er eine zahlreiche Menge um sich versammelt, die von Tag zu Tag zunimmt. Die Türkischen Besatzungen in Tremecen und Mascara, denen es an Munition fehlt, und die, von jenen undisciplinirten Horden umzingelt, von aller Verbindung mit Oran abgeschnitten sind, befinden sich in einer bedenklichen Lage. Der Bey von Oran selbst ist in großer Besorgniß. Bevor er die ihm gehorchende Bevölkerung bewaffnet, will er mit dem Usurpator unterhandeln und hat von dem Priester schriftlich verlangt, er solle seine angeblichen Vollmachten vorzeigen. Inzwischen hat er einen Emissair an den Ober-Befehlshaber geschickt um ihm seine schwierige Lage anzuzeigen und ihn um Hülfe zu bitten. Eine Compagnie vom 21sten Regimente hat sogleich Befehl erhalten, nach Oran abzumarschiren und diesen Platz zu besetzen; nöthigenfalls sollen noch andere Truppen dahin geschickt werden."

England.

Parlaments-Verhandlungen. In der Sitzung des Oberhauses vom 22. Decbr. waren außer den Kabinets-Ministern nur noch 9 Pairs versammelt. Inzwischen sah Lord Farnham sich veranlaßt, Einiges gegen die beabsichtigte lange Vertagung des Parlaments zu sagen. Namentlich, meinte er, sey der Zustand Irlands von der Art, daß man unmöglich eine so lange Zeit könne vergehen lassen, ohne etwas für dasselbe zu thun. Graf Grey antwortete, daß die Minister sich über die Dauer der Vertagung sehr lange berathen hätten und erst zu ihrem Entschlusse gekommen wären, nachdem sie gefunden, daß daraus mehrfache Vortheile entspringen würden; zunächst aber würde die Regierung Zeit haben, die Maßregeln, welche sie vorzuschlagen beabsichtige, reiflicher zu überlegen — Maßregeln, die alle dahin gerichtet seyn würden, sowohl Irlands als Großbritanniens Wohlfahrt zu befördern.

Oberhaus. Sitzung vom 23. December. Mehreren Bills, unter anderen auch der in Bezug auf die Regentschaft wurde durch eine Commission die Königl. Zustimmung ertheilt. Lord Wynford richtete folgende Frage an den Grafen Grey: „Im Jahre 1815 kam ein Traktat zwischen den Niederlanden und Großbritannien einerseits, und Rußland andererseits, zu Stande. Darin wurde festgesetzt, daß Großbritannien und die Niederlande eine Schuldenlast Rußlands zum Betrage von etwa 50 Millionen Gulden übernehmen sollten, und zwar würde Großbritannien die eine Hälfte und der König der Niederlande die andere übernehmen, jedoch wurde hinzugefügt, daß, in dem Falle, daß Belgien von den vereinigten Provinzen wieder getrennt werden sollte, der alsdann noch nicht eingelöste Theil jener Schuld nicht mehr von Großbritannien und Holland bezahlt werden würde. Da nun ziemlich allgemein zugegeben wird, daß uns unsere eigene Staatsschuld schon etwas mehr als unbequem ist, so scheint es mir ein um so größerer Vortheil, wenn wir weniger mit den Schulden anderer Länder zu thun haben. Ich wünsche daher zu wissen, ob der edle Lord nichts dawider haben würde, daß diesem Hause eine Angabe darüber vorgelegt werde, wieviel Großbritannien von jener Schuld bereits getilgt habe, und wann zuletzt eine solche Zahlung von uns erfolgt seyn?" — Graf Grey erwiederte, daß er gegen die Vorlegung solcher Nachweise nichts haben würde. „Wenn indessen", fügte er hinzu, „der edle Lord zu glauben scheint, daß die Zeit gekommen sey, in der wir uns vor einer im Jahre 1815 eingegangenen Verpflichtung entbunden ansehen können, so will ich vorläufig nur bemerken, daß es, sobald die verlangten Papiere dem Hause vorliegen werden, Sache der Erwägung werden mag, ob zwischen Belgien und den andern vereinigten Provinzen der Niederlande wirklich eine Trennung der Art statt gefunden habe, daß daraus für beide Parteien die Entlassung aus einer Verpflichtung hervorgehen würde, die sie mit einer dritten Partei eingegangen sind. Sobald der Gegenstand durch die Vorlegung der Papiere in ordentlicher Weise vor das Haus gebracht seyn wird, dürfte auch dem edlen Lord die schickliche Gelegenheit sich darbieten, den Gegenstand wieder aufzunehmen, für mich aber eine Veranlassung vorhanden seyn, die Bemerkungen des edlen Lords zu erwiedern. — Demnächst trug der Lord Wynford auch sogleich auf die Vorlegung der gewünschten Papiere an, welcher Antrag genehmigt wurde. Das Haus vertagte sich sodann bis zum 3. Februar.

Unterhaus. Sitzung vom 23. December. Als der Kanzler der Schatzkammer die Vertagung des Hauses bis zum 3ten Februar (nicht bis zum 8ten, wie früher angekündigt worden war) in Antrag brachte, meinte General Gascoyne, der edle Lord (Althorp) habe keinen wichtigen Grund für die Vertagung auf so lange Zeit angegeben. Sehr leicht könnte bis dahin irgend eine Krisis eintreten, welche sofort die Sorgfalt der Legislatur erheischen würde. Das Land, und selbst die Hauptstadt, hätten sich kürzlich in einem Zustande befunden, daß Niemand für die Ruhe des folgendes Tages einstehen könne. Besser würde es daher seyn, die Vertagung auf kurze Zeit auszusprechen, und diese, wenn der Zustand des Landes es sodann gestatten sollte, zu verlängern. Mehrere andere Mitglieder, namentlich Oberst Sibthorp, waren derselben Meinung, wurden jedoch, wegen der unnöthigen Hindernisse, die sie dadurch dem neuen Ministerium in den Weg legten, von Lord F. L. Gower getadelt. Hr. Briscoe fragte, ob die Minister nicht den Tag festsetzen woll-

ten, an welchem sie die Reform des Parlaments zur Sprache bringen würden? Lord Althorp erwiderte, daß dies vorläufig nicht möglich sey: daß jene Frage jedoch sobald als möglich nach den Ferien angeregt werden würde. Da noch mehrere andere Mitglieder sich in feindseligem Sinne gegen das Ministerium vernehmen ließen, so ließ Sir J. Graham die Bemerkung fallen, daß die Minister, falls die freisinnigen Maßregeln, welche sie vorzuschlagen beabsichtigten, nicht durchgehen sollten, gesonnen wären, an das Volk zu appelliren (d. h. eine neue Parlaments-Wahl zu veranlassen.) Die Vertagung bis zum 3. Februar wurde endlich genehmigt.

London, vom 24. December. — Ihre Majestäten empfingen dieser Tage in Brigthon den Besuch des Herzogs von Sussex.

Der Prinz von Oranien begab sich vorgestern von hier nach Middleton Park, dem Landsitze des Grafen von Jersey.

Gestern und vorgestern fanden Sitzungen des Königl. Geheimen-Rathes statt.

Das Hof-Journal giebt zu verstehen, daß der Herzog von Wellington den ihm angebotenen Oberbefehl der Armee vielleicht wieder übernehmen dürfte.

Seitdem uns hier zuerst die Nachricht über die neusten Ereignisse in Polen zugekommen ist, sind unsere politischen und merkantilischen Cirkel um so mehr auf das Benehmen des Fürsten Lieven gespannt, als man sich bei seiner Ankunft sogleich mit Zuverlässigkeit erzählte, daß seine Instructionen ganz entschieden zu Gunsten der Wiedereinsetzung irgend eines beliebigen Mitgliedes des Hauses Oranien in den Niederlanden lauteten. Natürlich wird sich die Wirkung der Polnischen Bewegungen auf die hiesigen Conferenzen wegen Belgien, erst nach der Ankunft der neuen auf dieses wichtige Ereigniß bezüglichen Depeschen aus St. Petersburg, Wien und Berlin äußern: denn bis jetzt sind dergleichen bei den respektiven Botschaften und Gesandtschaften noch nicht eingetroffen. Ein Feldjäger, Namens Robinson, welcher hier direkt aus Berlin bei dem Freiherrn v. Bülow eintraf, und in diesen Tagen dahin zurückexpedirt worden, hatte die Preußische Hauptstadt, noch vor Eingang der Nachrichten aus Polen daselbst, verlassen. Im Uebrigen haben die hiesigen fremden Minister seit langer Zeit keine so große Thätigkeit entwickelt, als gerade jetzt. Der Fürst Talleyrand unter andern sitzt, trotz seines schon weit vorgerückten Alters, nicht selten bis 2 Uhr Nachts ununterbrochen am Schreibtische.

Die Offiziere der Garde zu Pferde gaben am 20sten d. M. in ihren Kasernen ihrem früheren Befehlshaber, dem Herzoge v. Cumberland, ein glänzendes Mittagsmahl.

Das Kriegs-Amt hat Befehl erlassen, in den verschiedenen Englischen und Irländischen Bezirken wieder zur Rekrutirung zu schreiten; das Längenmaaß der Rekruten ist auf 5 Fuß 6 Zoll festgesetzt worden.

Wegen des unruhigen Zustandes der Umgebung von Manchester ist der Yeomanry Befehl ertheilt worden, sich bereit zu halten, um auf den ersten Wink auszurücken. Ein Anerbieten der Stadt Dorchester und deren Umgegend, eine Abtheilung reitender Yeomen zu stellen, soll von der Regierung angenommen worden seyn.

Es ist ziemlich wahrscheinlich, daß der Herzog Carl von Braunschweig nicht wieder nach England zurückkehren, sondern seinen künftigen Aufenthalt vor der Hand in Italien, vielleicht beim Herzoge von Lucca nehmen wird, mit dem er persönlich bekannt ist.

Die Times vom 23sten enthält folgenden wichtigen Artikel: „Die Regierungen von Frankreich und England, und wir glauben auch, die der andern großen Mächte haben die Anerkennung der Belgischen Unabhängigkeit beschlossen. Das provisorische Gouvernement ist natürlich schon seiner Benennung nach ein ephemeres Wesen und kann als nichts Anderes betrachtet werden. Die Unabhängigkeit des neuen Staats mag aber unter diesem Gouvernemente eben so gut anerkannt werden, als unter jedem andern. Die einzige Bedingung, welche sich an diesen Akt ungesäumter und freundlicher Beachtung knüpft, ist die, daß das Gouvernement monarchisch seyn soll. Da der Kongreß über diesen Punkt bereits entschieden hat, so treten die Alliirten darin nur der Stimme des Belgischen Volkes bei."

Ein hier verbreitetes Gerücht, daß die Englische Regierung darauf hinarbeite eine Aussöhnung zwischen dem Könige von Spanien und seinen alten Süd-Amerikanischen Unterthanen herbeizuführen, und daß man beabsichtige einem Spanischen Prinzen die Regierung jener Staaten zu übertragen, wird vom Courier für völlig grundlos erklärt.

Aus Dover meldet man die Ausschiffung von Französischen Flinten welche als Muster für die in England zu verfertigenden 100,000 Stück dienen sollen.

Man glaubt, daß die durch den in Alexandrien erfolgten Tod des Sir Robert Spencer erledigt gewordene Stelle eines General-Inspektors der Artillerie nicht wieder werde besetzt werden.

Der Besitzer einer großen hiesigen Brauerei hat sich in den letzten Tagen mit Hinterlassung beträchtlicher Schulden unsichtbar gemacht.

Der Globe meldet: „In der Grafschaft Suffolk verhaftete man in diesen Tagen einen Mann, der als ein besonders thätiger Brandstifter bezeichnet worden war. In seinen Taschen fanden sich eine Menge gegen Geistliche und Pächter gerichtete Brandbriefe nebst 580 Pfund Geld in Banknoten und Gold. Er gestand, dergleichen Briefe verbreitet zu haben, jedoch, wie er hinzufügt, in der besten Absicht, indem er nur den Worten der heiligen Schrift gefolgt sey, die Wehe über alle Unterdrücker ausrufe; seines Glaubens ist er Methodist; auf mehreren Brandbriefen fanden sich biblische Sprüche vor."

In Folge der in Lancashire stattfindenden Unruhen sind Befehle erlassen worden, an mehreren Orten temporaire Kasernen zur Aufnahme von Truppen zu bauen.

Gestern Nachmittag fand in der Themse die höchste Springfluth statt, die man hier seit December 1821 gesehen hat, wozu wahrscheinlich der in den letzten Tagen wehende Nordost-Wind wesentlich beitrug. Die meisten Häuser am rechten Ufer der Themse, so wie mehrere benachbarte Schiffswerfte und Straßen, standen länger als 2 Stunden unter Wasser; auch wurden am linken Ufer mehr stromaufwärts viele Gebäude unter Wasser gesetzt. Auf der Plattform des Landungsplatzes bei der Blackfriars-Brücke stand das Wasser über 2 Fuß hoch; im Ganzen stieg die Fluth 4 bis 5 Fuß höher wie gewöhnlich.

London, vom 14ten December. — Gleich nach den Ferien werden die Minister dem neuversammelten Parlamente ihren großen Reformationsplan in Bezug auf das neue Repräsentativ-System vorlegen. Noch ist über das Detail dieser Reform nichts Gewisses bekannt, sie soll aber von der ausgedehntesten Art seyn, und wird überhaupt der britischen Verfassung eine ganz veränderte Gestaltung geben. Wie man sagt, sollen alle Städte über 10,000 Einwohner das Recht erhalten, Abgeordnete ins Parlament zu schicken. Diese wahrhaft weltgeschichtliche Veränderung in der britischen Verfassung wird den Grundzügen der bisherigen Politik unsers Landes eine neue Richtung geben, und sie mehr in Harmonie mit den allgemeinen Ansprüchen und Bedürfnissen der Völker setzen. So lange das Parlament in der gegenwärtigen Art konstituirt war, und die Aristokratie und die Landbesitzer (Country Gentlemen) einen völlig überwiegenden Einfluß darin ausübten, dem seit der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts nur die öffentliche Presse das Gegengewicht hielt, blieb der Grundcharakter unserer Politik immer ein reiner Egoismus. Sogar Cannings Verwaltung war nichts weniger als frei davon, weil dieser große Mann in seinen Verhältnissen nicht über die Elemente unserer Legislatur gebieten konnte. Daher die vielen Mißbräuche, welche von den besten patriotischen Ministern geduldet werden mußten, um die vielen Familien und Burgenbesitzer zu Freunden zu behalten, denen das Parlament im wahren Sinne zugehörte. Daher die unermeßliche Nationalschuld und die Fortdauer so vieler monopolistischer Körperschaften in einem gewerbreichen freien Lande, während minder freie europäische Staaten dieses Uebel schon lange nicht mehr kennen. Allein die Stunde der größten Umwälzung, welche die englische Verfassung seit acht Jahrhunderten erfährt, scheint endlich gekommen, und auch sie wird, wie die Emancipation vor zwei Jahren, friedlich auf constitutionellem Wege bewirkt werden. Wie damals, so auch jetzt, nimmt die Krone, gestützt auf den Willen der Nation, die Initiative und leitet selbst die zeitgemäßen und reifgewordenen Anforderungen. — Die nächste große Maßregel nach der Parlamentsreform wird die Trennung der anglikanischen Kirche vom Staate seyn; die Gemüther sind darauf vorbereitet, und die allgemeine Stimme weist auf diesen Schritt hin. Somit bedürfe es nur weniger Jahre, um die uralte englische Verfassung in ihren früheren Hauptcharakterzügen ohne alle Konvulsionen völlig umzuwandeln. — Die Nachrichten über die Bewegungen der Polnischen Nation erregen hier das größte Interesse; man sieht mit gespannter Erwartung dem weitern Erfolg entgegen.

Niederlande.

Antwerpen, vom 24. December. — Der hiesige Militair-Gouverneur hat Folgendes bekannt gemacht: „Nachdem sich kürzlich im Publikum das sehr beunruhigende Gerücht verbreitet hatte, daß die Holländer am linken Ufer der Schelde, auf der Seite von Burgt damit beschäftigt seyen, den Deich an verschiedenen Stellen zu durchstechen, um auf diese Weise die Verbindungen mit Gent zu unterbrechen und alle Flandrischen Polder zu überschwemmen, hat der General Baron Vandersmissen, Militair-Gouverneur der Provinz, sich beeilt, dem General Chassé zu schreiben und ihn um Aufschlüsse über diesen Gegenstand zu bitten, so wie auf die genaue Beobachtung des Waffenstillstandes, ganz so wie es von unserer Seite geschehe, zu bitten. Der General hat die Antwort ertheilt, daß diese Arbeiten, ohne irgend eine höhere Autorisation unternommen, keinen andern Zweck gehabt hätten, als den neben dem Deiche befindlichen Fahrweg für Wagen unzugänglich zu machen, ohne jedoch den Weg selbst zu vernichten; um jedoch den gerechten Beschwerden des Gouverneurs abzuhelfen, habe er (General Chassé) auf der Stelle den Befehl ertheilt, nicht bloß die angefangenen Arbeiten zu unterbrechen, sondern auch die Sachen auf ihren frühern Fuß wiederherzustellen. Der General Vandersmissen hofft, daß diese Antwort den Handelsstand und die Reisenden, welche durch jene Nachricht in Schrecken gesetzt wurden, ungemein beruhigen werde.“

Nachrichten aus London zufolge, waren die Bevollmächtigten der fünf großen Mächte am 20sten d. von Neuem zusammengetreten, um die belgischen Angelegenheiten definitiv in Ordnung zu bringen. Dem Vernehmen nach, ist nicht allein die Unabhängigkeit Belgiens, sondern auch die Freiheit der Schelde anerkannt worden, jedoch mit Vorbehalt einer Theilung der Staatsschuld. Am 21sten d. betrachtete man zu London die belgischen Angelegenheiten als beendigt.

Beilage zu No. 4 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Vom 5. Januar 1831.

Niederlande.

Brüssel, vom 27. December. — In der gestrigen Sitzung des Kongresses erschien bereits wieder Herr van de Weyer, der von seiner Reise nach Paris zurückgekehrt war. „Ich will", sagte derselbe, „der Versammlung das Resultat der Mission mittheilen, mit der ich beauftragt war; damit jedoch kein Journal meinen Ausdrücken eine falsche Deutung leihe, oder sie auf seltsame Weise entstelle, werde ich mich eines geschriebenen Berichts bedienen, den ich Ihnen vorlesen will." — Folgendes ist der wesentliche Inhalt dieses Berichts: Bei ihrer Ankunft zu Paris schrieben Herr Gendebien und Hr. van de Weyer an den Grafen Sebastiani und übersandten ihm zugleich eine Abschrift ihrer Beglaubigungsbriefe. Tags darauf wurden sie von demselben empfangen. Der Minister sprach freimüthig und offen mit ihnen. Bei einer zweiten Konferenz kündigte er ihnen an, daß die Trennung Belgiens von Holland von den 5 großen Mächten als Grundsatz anerkannt sey, und man die Belgischen Commissaire zu London erwarte. Die freie Schiffahrt auf der Schelde, soll der Minister hinzugesetzt haben, werde von den 5 Mächten als selbstverstanden betrachtet. Belgien werde also nach 4monatlicher Revolution in den europäischen Völker-Verband als unabhängige Macht aufgenommen werden. — Was die Wahl des Staats-Oberhauptes betrifft, so sagt Herr van de Weyer, weder die Regierung noch das diplomatische Comité könnten in Betreff dieser delikaten Frage einen vorgreifenden Schritt thun, sie könnten sich nur darauf beschränken, dem Kongresse zu dieser Wahl den Weg zu bahnen. — Der Rede des Herrn van de Weyer wurde allgemeiner Beifall gezollt. Herr Lebeau aber wünschte von ihm zu erfahren, ob nach den Versicherungen, die er etwa erhalten, die Unabhängigkeit des Kongresses bei der Wahl eines Staats-Oberhaupts werde respektirt werden. Herr van de Weyer antwortete hierauf: Wenn er im Vorbeigehen die Wahl des Staats-Oberhaupts berührt habe, so sey dies geschehen, um die abgeschmackten Vermuthungen zu entkräften, zu denen seine Reisen nach Paris und London Veranlassung geben könnten. Seine persönliche Ueberzeugung aber sey, daß sich der Wahl des Kongresses keine Intervention entgegen stellen werde. — Herr Gendebien, der als Belgischer Abgeordneter zu Paris zurückgeblieben, und vom Könige Ludwig Philipp in dieser Eigenschaft, wie es heißt, empfangen worden ist, soll diesem Monarchen die Gefühle der Dankbarkeit für die edelmüthige Iniative, die er in der Anerkennung der Unabhängigkeit Belgiens ergriffen, ausgedrückt haben.

Vorgestern kam hier ein von einem Jäger-Detaschement eskortirter verschlossener Wagen an. Man versichert, daß sich darin ein Belgischer Stabs-Offizier befunden habe, der des Verrathes und des Einverständnisses mit dem Feinde angeklagt wird.

Zwei Britische Kabinets-Couriere mit Depeschen nach London und nach dem Haag wurden gestern von hier abgesandt.

Lüttich, vom 26. December. — Die Herren Vandeweyer und Gendebien sind am 20. in Paris angekommen nnd vom Minister des Auswärtigen, Herrn Sebastiani, empfangen.

Auch die Herren Kuyff und Gobbelschroy sind in Paris, wie man sagt, in Aufträgen der Holländischen Regierung.

Aus dem Haag, vom 25. December. — Das Journal de la Haye enthält zwei ausführliche Artikel „Ueber den Waffenstillstand und die Schließung der Schelde." In dem ersten dieser Artikel wird dargelegt, daß bisher noch kein Waffenstillstand zwischen dem König der Niederlande und seinen revoltirten Provinzen, sondern einzig und allein eine im Interesse der Menschlichkeit angeordnete Einstellung der Feindseligkeiten nach den Wünschen der Londoner Conferenz bestanden habe. Ferner wird in demselben Artikel an mehreren Beispielen aus der neueren Geschichte nachgewiesen, daß die bloße Einstellung der Feindseligkeiten alle Sachen im statu quo belasse; daß sie die dabei Betheiligten zu nichts weiter verpflichte, als dem Blutvergießen Einhalt zu thun; daß sie jedoch niemals die Wirkung haben könne, dem einen Theile Vortheile zu entziehen, die das Geschick der Waffen ihm verschafft habe, zu welchen Vortheilen die Belagerung oder Blokade von Festungen oder Häfen und andere militairische Operationen gehörten, die dazu gereichen könnten, eine Genugthuung, auf welche man ein Recht zu haben glaube, durchzusetzen. Hieraus wird nun in jenem Artikel der Schluß gezogen, daß die Aufhebung der Blokade niemals als eine nothwendige Folge der Einstellung der Feindseligkeiten habe angesehen werden können, daß diese vielmehr nur eine Handlung des freien Willens Sr. Maj. des Königs der Niederlande, der sich dazu in keinerlei Weise anheischig gemacht, seyn könne, und daß man daher, ohne die schreiendste Ungerechtigkeit zu begehen und ohne sich einen gehässigen Mißbrauch der Gewalt zu gestatten, unmöglich etwas von ihm verlangen dürfe, was nur

seinen Feinden zum Vortheile der Sicherheit der getreuen Provinzen aber zu offenbarem Schaden gereichen würde. Endlich wird nun noch angeführt, daß die momentane Schließung der Schelde mit dem alten Streite über die freie Schifffahrt dieses Stromes nichts gemein habe, und daß die Aufhebung der Blokade diese Frage von dem Augenblicke an nicht betheiligen könne, da es die Niederländische Regierung im Interesse der Vertheidigung ihrer getreuen Provinzen für nothwendig erachte, die Passage fremder Schiffe durch das Gebiet dieser Provinzen zu untersagen; besonders aber, wenn diese Passage sich nicht bewirken lasse, ohne daß die diesseitige militairische Operations-Linie gestört werde, die bereits seit längerer Zeit und bevor von einer Blokirung des Antwerpener Hafens die Rede gewesen, errichtet worden, und deren Existenz sonach allein schon hinreiche, die freie Schifffahrt der Schelde zu unterbrechen. Aus allem diesen aber gehe hervor, daß die Niederländische Regierung nichts als das gewöhnlich im Kriege geltende Gesetz in Anwendung gebracht habe, und daß der Grundsatz des Völkerrechtes, wonach jeder Handel mit den nicht blokirten Häfen der kriegführenden Parteien den neutralen Parteien freistehe, in dem gegenwärtigen Falle keine Anwendung finden könne.

Ebendaher, vom 24sten December. — Dem Rotterdamer Avondblad zufolge will sich neuerdings eine Deputation aus Antwerpen hierher begeben, um bei Sr. Majestät dem Könige die Freigebung der Schelde-Schiffahrt nachzusuchen. Dasselbe Blatt will aus sicherer Quelle erfahren haben, daß das früher bereits verbreitete Gerücht, es sey von Antwerpen aus der Versuch gemacht worden, die Officiere der Citadelle zu vergiften, vollkommen begründet sey. Das Gift soll sich in einer Flasche Wein befunden haben, die dem General Chassé von einem Bekannten in Antwerpen zum Geschenk übersandt, jedoch zum Glücke vor dem Genuß untersucht worden seyn soll.

Der Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar befindet sich seit 14 Tagen im Haag und sieht einer neuen Anstellung bei der Armee entgegen, da das unter seinem Befehle gestandene Corps, seit der Expedition von Mastricht, wieder nach Nord-Brabant zurückgekehrt und unter das Kommando des General-Lieutenant van Geen gestellt ist.

Am 22sten erhielten die Belgier in Antwerpen einen Park von 18 Geschützstücken aus Brüssel und das Infanterie-Regiment aus Mons zur Verstärkung.

Die Aachner Zeitung vom 27. December enthält folgendes: Zufolge uns mitgetheilten Nachrichten haben etwa 3000 Mann Belgische Truppen von dem Armeekorps des General Mellinet am 23. einen Angriff auf das Dorf Meersen, in der Nähe von Mastricht, gemacht, in der Absicht, diesen bisher von Holländischen Truppen besetzten Posten durch Erdaufwürfe zu einem festen Haltpunkte in der Nähe der Festung zu machen. Der General Dibbetz ließ eine Infanteriekolonne von etwa 1200 Mann, begleitet von einer Schwadron seiner Küraßiere und einer Batterie, ausrücken, um den Feind zu vertreiben. Das Gefecht ward dadurch hartnäckiger, daß die Belgier sich in dem einer Frau von ***** zugehörigen Schlosse festsetzten und aus dessen Fenster auf die Holländer Feuer gaben. Der Erfolg war, daß die Belgier mit einem Verluste von 26 Todten und etwa 40 Verwundeten in die Flucht geschlagen und bis zu einer Entfernung von 4 Stunden von Mastricht verfolgt wurden.

Die Lütticher Zeitungen übergehen diesen Vorfall fast mit Stillschweigen, woraus um so mehr zu schließen ist, daß der Nachtheil dieses von den Belgiern unternommenen Waffenstillstandbruches sie in empfindlicher Weise getroffen hat. — Man will seitdem an mehreren Tagen und auch noch gestern Abend wieder Kanonenfeuer aus der Gegend von Mastricht hier gehört haben. — Das zwischen hier und Mastricht gelegene Dorf Gülpen ist von den Belgischen Truppen besetzt und die Kommunikation mit Mastricht seit dem 24sten unterbrochen.

Die Wirren, welche unser Nachbarland seit vier Monaten zerreißen, werden endlich zu einem Lösungs- und Wendepunkte gedeihen. Wir erfahren gleichzeitig aus Paris und London, daß die Mächte die Unabhängigkeit Belgiens unter der Bedingung einer monarchischen Regierung anerkannt haben. Nun wird die Frage, wer dieser Monarch seyn soll, endlich entschieden werden müssen; und wir dürfen voraussagen, daß man im Kongresse die gehäßige Uebereilung bedauern wird, mit welcher, gegen den wohlmeinenden Rath befreundeter Mächte, die erhitzten Gemüther verblendeter Kongreßmitglieder die immerwährende Ausschließung des Hauses Oranien zum Gesetz stempelten. Belgien, auch von den Mächten anerkannt, wird als selbstständiger Staat zwar bestehen, aber nicht seine Blüthe, seine Wichtigkeit und seinen Reichthum erhalten können. Nur die Vereinigung mit Holland konnte es auf die hohe Stufe früher nie gekannten, nie geahnten Wohlstandes erheben, den es im Monate August noch behauptete. Bisher hat man sich in Belgien, trotz aller Wahrscheinlichkeit, ja gegen die vollständigste Ueberzeugung von Männern, die gewohnt sind, die Lage der Dinge tiefer zu durchschauen, in der wahnvollen Hoffnung gewiegt, endlich doch mit Frankreich vereinigt zu werden. Dieser Wahn ward von einflußreichen Männern in Paris, man will sogar behaupten, von einzelnen Mitgliedern des Französischen Ministeriums unterhalten, man besänftigte die wiederholt nach Paris abgesendeten Bevollmächtigten Belgiens mit Trostworten, empfahl ihnen Standhaftigkeit, Geduld und Vorsicht, denn noch sey der Zeitpunkt nicht gekommen; Frankreich aber sey entschlossen sich Belgien auf jeden Fall einzuverleiben. Deshalb fruchtete keine Vorstellung

des Handelsstandes bei dem Kongresse und dem provisorischen Gouvernemente; der Wahn hatte die Gemüther so vollständig ergriffen, daß jeder in der augenblicklichen Noth nur ein Opfer zu sehen glaubte, was er bringe, damit Belgien endlich als ein Theil der großen Nation mit angehöre. Man täuschte sich gern mit eitlen Hoffnungen einer Französischen Zukunft, und hoffte Verluste ersetzen zu können, durch welche das unbedachtsame Losreißen von Holland dem Lande tiefe, vielleicht unheilbare Wunden schlug. Das Erträumen einer eingebildeten Größe als künftige Franzosen sollte die allgemeine Noth, die Verarmung und das Elend ersetzen, welche ganz Belgien heimsuchen und nur von denen nicht gefühlt werden, die, mit schnödem Hohne aller Rechtlichkeit spottend, sich durch diese Revolution geltend zu machen suchen. Unter den Leuten, die des Landes wahre Interessen erkennen, war selber im ersten Augenblicke des thörichten Schwindels kein Zweifel darüber, daß Belgien, wolle es anders nicht zu Grunde gehen, nur zwischen Einigung mit Frankreich oder Holland zu wählen habe. Die Einigung mit Frankreich ist jetzt außer aller Frage; was aber wird Holland thun wollen? Sollte es noch einmal seine Handelsinteressen dem Wohlstande von Provinzen opfern, die ihm mit so schreiendem Undanke lohnten? Auf jeden Fall stellt die sinn- und grundlos unternommene Belgische Revolution den Völkern und Regierungen eine große Lehre auf, die vor manchen Mißgriffen und traurigen Folgen bewahren kann.

Miscellen.

Der Königl. wirkl. Geheime Staats- und Justiz-Minister, Chef der Justiz und Ritter des rothen Adler-Ordens zweiter Klasse mit Eichenlaub und Stern, Wilhelm Heinrich August Graf von Dankelmann, vollendete nach langem Leiden am 29sten d. M. zu Berlin seine irdische Laufbahn. Er war am 10. Mai 1768 zu Kleve, wo sein Vater, der bei der Thronbesteigung Sr. Majestät des Königs in den Grafenstand erhobene nachherige Schlesische Justiz-Minister, damals Präsident der Regierung war. Die beiden Söhne des Letztern widmeten sich, wie mehrere ihrer Voreltern, dem Preußischen Justizdienste mit derjenigen Berufstreue, welche unter unsern Königen nie ohne Anerkennung bleibt. Der ältere Sohn starb 1819 als Chef-Präsident des Ober-Landesgerichts zu Breslau. Der zweite Sohn, der nun verewigte Justiz-Minister, trat nach zurückgelegtem gründlichen Rechts-Studium zu Halle, in den Justizdienst und ward 1792 Ober-Amts-Regierungsrath zu Breslau und wegen seiner ausgezeichneten Amtsführung schon 1800 zum Präsidenten der Regierung in Warschau und nachher des Ober-Landesgerichts zu Brieg (demnächst zu Glogau) ernannt. Se. Majestät der König beförderte ihn im Jahre 1825 zum Geheimen Staats- und Justiz-Minister und verlieh ihm im folgenden Jahre die zweite Klasse des rothen Adler-Ordens und 1830 die Klasse desselben mit Eichenlaub und Stern. Die Ministerial-Verwaltung des Verewigten hat zwar, da die Krankheit, welcher er endlich unterlag, ihm dieselbe schon seit sieben Monaten nicht mehr gestattete, kaum länger als fünf Jahre gewährt, sie wird aber dennoch schon wegen der unter seiner Leitung begonnenen Revision der Gesetzgebung in den Jahrbüchern der letzteren einen denkwürdigen Abschnitt bilden. Wenn es dem Grafen von Danckelmann nicht zu Theil ward, die Erfüllung eines seiner angelegentlichsten, vielleicht des theuersten seiner Wünsche und die Belohnung seiner rastlosen Anstrengungen in der Vollendung der Gesetz-Revision zu erleben; so lag dies theils in Zeitverhältnissen, theils in dem Umfange dieses wichtigen Geschäfts selbst, und in dem Umfange, welchen sein nach erschöpfender Gründlichkeit der Bearbeitung und Vollständigkeit der Ausführung strebender Geist dem Geschäft gegeben, theils endlich in dem Umfange und in der Wichtigkeit der dazu nothwendigen Vorarbeiten und Materialien, durch deren Vollendung allein er sich schon ein großes und bleibendes Verdienst um unsere Gesetzgebung, einen wohlbegründeten Anspruch auf unsere Dankbarkeit erworben hat. Ein Verein so ausgezeichneter Eigenschaften, wie er in dem Verewigten sich befand, dürfte selten vorhanden seyn: strenge Gerechtigkeit mit Milde, Billigkeit und Wohlwollen, treue Achtung und Anhänglichkeit für bestehende gesetzliche Verfassung mit weiser Rücksicht auf wahre Fortschritte und wahre Bedürfnisse der Zeit, Ernst und Berufstreue mit liebenswürdiger Heiterkeit, der äußerlich strenge Richter mit dem gemüthvollsten Manne, Würde mit Anspruchslosigkeit, tiefe, vielseitige Rechtskunde mit vielseitiger Erfahrung, seltenem Scharfsinn und schneller Auffassung, die ausgezeichnetsten Geistesgaben mit den schönsten und trefflichsten Eigenschaften des Herzens waren in ihm vereinigt. Wir betrauern daher mit Recht den Verlust eines eben so ausgezeichneten Staatsbeamten, als eines wahrhaft edlen, biedern und rechtschaffenen Mannes, dessen Andenken sich stets ehrenvoll erhalten und insonderheit denen, die den Verewigten in allen diesen Beziehungen näher kannten, unvergeßlich und theuer bleiben wird, wenn gleich ein höherer Rathschluß ihn so frühzeitig aus seinem hohen Wirkungskreise und aus unserer Mitte abberufen hat. (Allg. Preuß. Staatsz.)

Der Camsin ein Südamerikanisches Insekt richtet solche Zerstörungen an, daß es in einer einzigen Nacht sich durch das dickste Holz durchfressen kann. Man hat gesehen, daß es in dieser Zeit einen Ballen Papier von 24 Rieß durchbohrte. Wenn man nicht die größte Wachsamkeit anwendete, um es von Magazinen abzuhalten, würde es in denselben die größten Verwüstungen anrichten. Es knüpft sich an dieses Insekt eine besondere Anekdote: man hatte einst von Spanien

eine große Menge Kisten mit Flintensteinen über Panama nach Lima geschickt. Da sie nicht ankamen, so forderte der Vice-König von Lima Aufschluß von dem Gouverneur von Panama. Dieser antwortete: „der Camsin habe alle Kisten in den Königl. Magazinen vernichtet.“ Sogleich kam der Befehl von dem strengen Vice-König, der den Camsin nicht kannte, an den Gouverneur, besagten Camsin sogleich festzunehmen und in Ketten und Banden nach Spanien zu schicken.

Breslau den 4. Januar. — Bei dem im Decbr. v. J. gehaltenen Christmarkt waren die verkäuflichen Waaren, in so weit sie außerhalb der Gewölbe dargebothen wurden, in 311 Buden, in 56 Schragen und auf 55 Tischen ausgestellt. Unter diesen Buden-Besitzern befanden sich 15 Bandhändler, 19 Buchbinder, 39 Conditoren und Pfefferküchler, 21 Drechsler, 6 Galanteriehändler, 4 Gelbgießer, 9 Handschuhmacher, 3 Huthmacher, 2 Bürstenbinder, 13 Kammmacher, 21 Kürschner, 12 Klemptner, 10 Kurzwaarenhändler, 5 Korbmacher, 1 Kupferstichhändler, 20 Leinewandhändler, 6 Messerhändler, 2 Optici, 1 Parfümerie-Fabrikant, 2 Partkrämer, 4 Regenschirm-Fabrikanten, 40 Puppenhändler, 18 Putzwaarenhändler, 1 Posamentier, 8 Strumpffabrikanten, 2 Spitzenhändler, 17 Schnittwaarenhändler, 1 Seifensieder, 34 Schuhmacher, 40 Spielwaarenhändler, 1 Steinguthändler, 2 Tabakhändler, 1 Tappezierer, 1 Teppichhändler, 9 Tischler, 6 Töpfer, 6 Tuchhändler, 5 Händler mit baumwollenen Tüchern, 1 Uhrenhändler, 7 Wachszieher, 2 Weißgerber, 3 Zinngießer, 1 Zwirnhändler, 1 Federposenfabrikant.

Am 26sten v. Mts. beging ein Dienstmädchen die Unfolgsamkeit, gegen den Willen ihrer Dienstherrschaft in ihrer Schlafstube Feuer anzumachen, und dieselbe nachdem sie den Ofen stark erhitzt hatte, zu verlassen. Die Gluth erfaßte bald einige nahe Kleidungsstücke, durch welche das Feuer weiter in der Stube verbreitet wurde. Ein günstiger Zufall machte, daß man es bald gewahr wurde, wo noch Zeit war, größerem Unglück vorzubeugen. Die Verschuldete ist dem Gericht zur Eröffnung der Untersuchung überwiesen worden.

Am 28sten früh wurde der 61 Jahre alte Lorenz Grünkraut, Einwohner im Dorf Pirscham, derselbe, welcher im Jahre 1829 bei der großen Ueberschwemmung das im Wasser verunglückte Fräulein N. rettete, und bald darauf durch den Einsturz seines Hauses seine Frau verlor, in der Nähe des Dorfes Neuhaus am Oderufer todt gefunden. Bei näherer Untersuchung hat sich ergeben, daß der Mann vom Schlagfluß getödtet worden ist.

Am 2ten d. Mts. wollten zwei Kinder über die nur noch wenig zugefrorne Ohlau gehen, brachen ein und das eine, ein Mädchen von 14 Jahr ertrank, der Knabe aber wurde von dem Lohnkutscher Weiss und dem Holzwächter Glatz, welcher selbst bald ertrunken wäre, gerettet.

Am 3ten d. Nachmittags wurde durch eine verschlossene Stube in der Scheitniger-Straße das Wimmern eines Kindes gehört und demnach polizeilich die Thüre geöffnet. Man fand eine todte, schon von der Fäulniß angegangene Frau im Bette, und deren fünf Jahr alte Tochter fast verhungert und starr von Kälte ohnweit des Bettes auf der Erde. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist die Frau schon in der Nacht vom 31sten v. Mts. am Blutsturz gestorben, und das Kind hat sich dürftig von einem Brodte genährt, aus welchem es mit den Fingern Krümchen herausgebohrt hat. Obwohl mehrere auf demselben Flur wohnende Personen das Rufen des Kindes, welches seinen Hunger geklagt hat gehört haben, so haben sie sich doch bei der Meinung beruhiget, daß die Mutter blos ausgegangen sey, und einstweilen das Kind eingeschlossen habe; keines Theilnahme ist aber so weit gegangen, die Sache näher zu prüfen und Anzeige zu machen.

Am 28sten des Nachmittags traf aus dem Brieger Arbeitshause der zweite Transport Züchtlinge, 50 an der Zahl, hier ein, übernachtete im Inquisitoriat und wurden am andern Morgen weiter nach Görlitz in das dortige Zuchthaus gebracht.

In voriger Woche sind an hiesigen Einwohnern gestorben: 23 männliche, und 29 weibliche, überhaupt 52 Personen. Unter diesen sind gestorben: an Abzehrung 7, an Alterschwäche 4, an Krämpfen 12, an Lungen- und Brustleiden 14, an Schlagfluß 3.

Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: unter 1 Jahr 12, von 1—5 J. 9, von 20—30 J. 2, von 30—40 J. 6, von 40—50 J. 4, von 50—60 J. 9, von 60—70 J. 6, von 70—80 J. 1, von 80—90 J. 3.

An Getreide sind in demselben Zeitraum auf hiesigen Markt gebracht und verkauft worden: 913 Schfl. Weizen, 879 Schfl. Roggen, 757 Schfl. Gerste und 3770 Schfl. Hafer.

Theater-Nachricht.

Mittwoch den 5ten, zum 18tenmale: Der Alpenkönig und der Menschenfeind. Romantisch-komisches Original-Zauberspiel in 2 Akten. Musik von Wenzel Müller.

Donnerstag den 6ten, auf Verlangen: Don Juan. Romantische Oper in zwei Akten. Musik von Mozart.

In Wilhelm Gottlieb Korns Buchhandlung, Schweidnitzer Strasse No. 47., ist zu haben:

Briefe eines Verstorbenen. Ein fragmentarisches Tagebuch aus England, Wales, Irland und Frankreich, geschrieben in den Jahren 1828 und 1829. 2 Theile. 8. München. br. 3 Rthlr. 23 Sgr.

Luther, Dr. M., über Schulen. Ansichten, Wünsche und Vorschläge. In zeitgemäßer Auswahl zur Beherzigung für Eltern und Schulfreunde, aufs Neue an's Licht gestellt von Dr. J. C. L. Hantschke. gr. 8. Elberfeld. br. 13 Sgr.

Richter, J. A. L., Betrachtungen über den Zweck der Erziehung und des öffentlichen Unterrichts und die Mittel denselben zu erreichen, vorzüglich in Beziehung auf das System des Humanismus. gr. 8. Dessau. 20 Sgr.

Schaden, A. v., Erzählungen. 2 Bde. 8. Gera. brosch. 2 Rthlr. 8 Sgr.

Schmidt, M. J., Recepte der besten Aerzte aller Zeiten, für die verschiedenen Krankheiten des menschlichen Organismus, nebst einleitendem Formulare und einem Anhange über die Behandlung bei Scheintodten und Vergifteten. 8. Leipzig br. 2 Rthlr.

Schoell, M. S. F., Geschichte der griechischen Literatur, von der frühesten mythischen Zeit bis zur Einnahme Constantinopels durch die Türken. Nach der 2ten Auflage aus dem Französischen übersetzt ꝛc. von Dr. M. Pinder. 3r Band. gr. 8. Berlin. geb. 3 Rthlr. 8 Sgr.

Werner, L., neues deutsches Kochbuch, oder gründliche Anweisung, alle Arten von Speisen, Backwerken und Erfrischungen schmackhaft zu bereiten. Ein zweckmäßiges Handbuch der Kochkunst. gr. 8. Berlin. br. 1 Rthlr.

Sphynx. Ein Räthsel-Almanach auf das Jahr 1831. Von Fr. Ohnesorgen. 2ter Jahrg. 16. Berlin. geb. in Futteral. 28 Sgr.

Bekanntmachung.

Die Börsen-Zinsen pro Termino Weihnachten d. J., können den 6ten und 7ten Januar Vormittags von 9 bis 12 Uhr, in dem Börsen-Conferenz-Zimmer in Empfang genommen werden.

Breslau den 29sten December 1830.

Eichborn. Landeck. Schiller.

Bekanntmachung

Im Walddistrikt Kottwitz bei Auras, sollen 28 Stück Pappeln auf dem Stamm abgeschätzt, öffentlich meistbietend verkauft werden. Hierzu ist ein Termin auf den 13ten Januar 1831 Vormittags 11 Uhr in der Wohnung des Waldwärter Nitschke zu Kottwitz anberaumt, wozu Kauflustige eingeladen werden. Es wird hierbei noch bemerkt, daß sich der größte Theil der Pappeln zu Bienenbeuten eignet. Der Waldwärter Nitschke ist beauftragt auch vor dem Termine die gezeichneten Stämme auf Verlangen anzuweisen.

Nimkau den 29sten December 1830.

Königliche Forst-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Wir halten uns verpflichtet, das durch Unkundige allgemein verbreitete, und durch die Schlesischen Provinzial-Blätter, December-Stück 1830 noch mehr bekräftigte falsche Gerücht, daß der Schul-Rector Trennert bei St. Mauritius im Glockenthurm derselben Kirche erhenkt gefunden worden sey, hierdurch für ganz unwahr und grundlos zu erklären, und versichern, daß wir seit seinem Verschwinden nichts von ihm wissen, viel weniger, daß er am erwähnten Orte sich selbst entleibt haben sollte.

St. Mauriz den 4ten Januar 1831.

Das Kirchen-Collegium.

Auction.

Es soll am 6ten d. M. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr und an den folgenden Tagen im Auctionsgelasse Nro. 19. auf der Junkern-Straße eine Parthie Schnittwaaren, ferner verschiedene Effekten, bestehend in Uhren, Leinenzeug, Betten, Meubles, Kleidungsstücken und Büchern, unter welchen auch die zur Brechtschen Concurs-Masse gehörigen, begriffen sind, an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden.

Breslau den 2ten Januar 1831.

Auctions-Commissarius Mannig,
im Auftrage des Königl. Stadt-Waisen-Amts.

Auction.

Es sollen am 13ten d. M. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr und an den folgenden Tagen im Auctionsgelasse Nro. 19. auf der Junkern-Straße die zum Nachlasse des Kaufmann Lindner gehörigen Effecten, bestehend in Zinn, Kupfer, Eisenzeug, in einem eisernen Ofen, in mehrern Centnern eisernen Gewichten, in einer Parthie Schweineborsten, in Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücken, Meubles und verschiedenem Hausgeräthe an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden.

Breslau den 4ten Januar 1831.

Auctions-Commissarius Mannig,
im Auftrage des Königl. Stadt-Gerichts.

Verpachtung.

Die Brennerei und Branntweinbrennerei in Oswitz ist diese Ostern zu verpachten, so wie auch die Bäckerei mit einem großen Garten am Ende des Dorfes auf dem Wege nach der Schwedenschanze.

Mast-Schöpse-Verkauf.

Bei dem Dominium Raake, Oelsner Kreises, stehen achtzig Stück Mast-Schöpse zum Verkauf.

in Deutscher Sprache zu lesen. Und wer die vom Prediger v. d. Kuhlen veranstaltete Uebersetzung der Kis'schen Ascetik gelesen hat, und es weiß wie überaus günstig diese Arbeit in mehreren Zeitschriften beurtheilt worden ist, der wird auch von der obengenannten Uebertragung etwas Gediegenes erwarten. Eine Erwartung, von welcher man versichern kann, daß sie nicht getäuscht werden wird.

Eduard Pelz
in Breslau, Ring No. 11 Ecke des Blücherplatzes.

Anzeige.
So eben sind erschienen, und in Carl Cranz Musikalienhandlung in Breslau zu haben:
Adolph Hesse,
Organist an der Hauptkirche St. Elisabeth.
Acht Orgel-Vorspiele zum Gebrauch beim öffentlichen Gottesdienste. 27s Werk. No. 14. der Orgelsachen.
15 Sgr.

Antonio Sachetti, Inhaber und Verfertiger des
Topographischen Kunst-Kabinets,
giebt sich die Ehre, einem hohen und verehrungswürdigen Publikum hiermit ganz ergebenst anzuzeigen, daß die von ihm bis jetzt **im ersten Sallon** aufgestellten Gegenstände, nur noch bis Mittwoch den 12ten Januar Abends zu sehen sind. Donnerstag den 13ten Januar findet der erste Wechsel statt und werden an diesem Tage andere Ansichten aufgestellt, die früheren aber nicht mehr gezeigt. Der zweite Sallon bleibt ebenfalls nur noch kurze Zeit stehen. Indem er diejenigen resp. Kunstfreunde, welche die gegenwärtige Ausstellung noch nicht besucht haben sollten, hierauf aufmerksam macht, empfiehlt er sich zugleich dem gütigen Wohlwollen des verehrungswürdigen Publikums hiermit ganz ergebenst.

Breslau den 5ten Januar 1830.

Mechanisches Casparle-Theater „im blauen Hirsch."
Mittwoch den 5ten und Donnerstag den 6ten: Die Mitternachtstunde. Geschichte der Vorzeit in drei Aufzügen. Zum Schluß: Ballet und Transparente. Anfang: 6 Uhr.
Vom 9ten dieses Monats an ist der Anfang 7 Uhr.
C. Eberle.

Mit Loosen zur 1sten Klasse 63ster Lotterie, und Loosen zur 11ten Courant-Lotterie empfiehlt sich
Gerstenberg,
Schmiedebrücke No. 1, (nahe am Ringe.

Local-Veränderung.
Daß ich mein früher allzu beschränktes Gewölbe an der Riemerzeile verlassen und ein größeres am Rathhaus No. 26 zwischen dem Eingang der Leinwand-Buden und Herrn Kaufmann Zipult bezogen, erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, und empfehle mein bestehendes Waaren-Lager in allen Sorten bunter Papiere, Siegellak, ächte Goldbordiren, Federposen, Räucherlak, Tragant-Figuren, Visiten-Karten, nebst mehreren in dieses Fach schlagenden Artikeln, sowohl im Ganzen als Einzelnen. Bestellungen für meine Seiden- und Schönfärberey, so wie auf verschiedene Druckerey, in Wolle, Cattun und Seide ꝛc., werden sowohl in großen als in kleinen Aufträgen, in meinem oben bemerkten Gewölbe, als auch in meiner Fabrik und Wohnung, Katharinenstraße No. 6, angenommen und aufs Beste besorgt.

Ernst Mevius.

Anzeige.
Wir erlauben uns hiermit den vor Kurzem offerirten Neufchateller Mousseux nochmals zur geneigten Abnahme zu empfehlen, mit der Bemerkung, daß dieser Wein ganz rein, wohlschmeckend und sehr preiswürdig ist. D. E. & J. Hentschel.

Anzeige.
Goldene und silberne Denkmünzen, welche sich zu Pathen- und Confirmations-Geschenken, so wie zu sehr vielen andern feierlichen Gelegenheiten eignen, empfingen so eben und verkaufen sehr wohlfeil
Hübner et Sohn,
Ring No. 43, das zweite Haus von der Schmiedebrück-Ecke.

Bekanntmachung.
Denen hochzuverehrenden Bewohnern von und um Mittelwalde, beehre ich mich als jetzigen Besitzer der hiesigen Stadt-Apotheke ihrem gütigen Wohlwollen und Vertrauen auf's angelegentlichste zu empfehlen.
Mittelwalde den 1. Januar 1831.
Otto Gabruque, Apotheker.

Anzeige.
Kupferhütchen von Sellier & Bellot in Prag, so wie sehr schöne englische Pulverhörner und Schrootbeutel empfingen wir so eben und verkaufen äußerst wohlfeil
Hübner et Sohn
Ring No. 43. das zweite Haus von der Schmiedebrück-Ecke

An meine sehr geehrten Geschäfts-Freunde und insbesondere sehr geschätzten Debitoren meiner Handlung

*** Friedrich Gustav Pohl in Breslau. ***

Da es beim Jahresschluß nicht nur der Gebrauch, sondern auch wohl recht und billig ist, einen Auszug der außenstehenden Rechnungs-Saldos seiner Debitores mit der Bitte zuzusenden: diese zu berichtigen, oftmals aber sich die Geschäftsfreunde hierüber beleidiget fühlen und insbesondere sich über die verursachten Portoauslagen beschwören, so bitte ich hiermit einen jeden, der an mich etwas schuldet, mir seinen Rest

bis zum 18ten Januar 1831 franco zu berichtigen;

weil ich, wer nicht bezahlt hat, am 18ten die Rechnungen abgehen lassen werde, und gestützt auf diese Anzeige annehmen muß: meine Debitoren wünschen erinnert zu seyn und Portoauslagen zu geben, übrigens nennt sich Dero ferneren Diensten bestens anempfehlend und gern gewidmet

Breslau den 4ten Januar 1831.

Allen meinen geehrten Geschäftsfreunden

ganz ergebenster Diener

Friedrich Gustav Pohl.

Bekanntmachung.

Einem hochzuverehrenden Publikum gebe ich mir die Ehre hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich den Verkauf von Bürstenmacherarbeit jeder Art, aus der Bude an der goldnen Krone am Ringe, in die Bude vis à vis der goldnen Krone, neben die des Galanterie-Waaren-Händler Herrn Mittmann verlegt habe. Indem ich um Fortsetzung des mir bisher geschenkten Vertrauens bitte, füge ich noch die Versicherung bei: daß ich auch ferner mit den besten Waaren zu den möglichst billigsten Preisen aufzuwarten bemüht bleiben werde. Breslau den 5ten Januar 1831.

Joh. Gottlieb Ludw. Schimmel,
Bürger und Bürstenmacher-Mstr.

Verloren.

Am 3ten dieses Abends nach 10 Uhr, verlor ein Dienstmädchen vom Naschmarkt an, bis zum großen Redouten-Saale (Bischofsgasse): ein gestopftes Spitzengrund-Tuch, mit 2 breiten und 2 schmälern Kanten. — Zwei Reichsthaler Belohnung, wer dieses am Naschmarkte Nro. 51. im Vorderhause zwei Stiegen hoch abgiebt.

Eine wahrhaft angemessene Belohnung

erhält der ehrliche Finder einer goldnen Damenuhr, welche an einem goldnen, mit einer Lyra verzierten Hacken hängend, vor Montag Abends gegen oder nach 6 Uhr entweder auf der Herrenstraße vor dem Hause No. 24. oder auf der Bischofsstraße vor, auch innerhalb dem großen Redoutensaale aufgefunden worden seyn wird, wenn er sie im 2ten Stockwerke des erstgedachten Hauses abzugeben vermag.

Breslau den 4ten Januar 1831.

Loosen-Offerte.

Loose zur ersten Classe 63ster Lotterie, und 11ten Courant-Lotterie sind zu haben, bei

H. Holschau der ältere,
Reusche-Straße im grünen Polaken.

Zu vermiethen

ist eine gelegne Remise nebst Wohnung für einen Wagenbauer und Term. Ostern zu beziehen, auch kann die Remise allein vermiethet werden, wobei noch ein großes Gewölbe zu vermiethen ist. Auskunft giebt Herr August Stock, Albrechts-Straße No. 39.

Im Petrus vor dem Nicolai-Thore ist in der ersten Etage ein Quartier, nebst Stallung und Domestiquen-Wohnungen im Hofe, und wenn es gewünscht wird auch der Garten dazu zu vermiethen und Ostern zu bziehen. Das Nähere Reuschestraße Nro. 1. im ersten Stock.

Angekommene Fremde.

Im goldnen Schwerdt: Hr. Graf v. Schweinitz, von Hansdorff. — Im Rautenkranz: Hr. Baron v. König, Kapitain, von Jäckel; Hr. v. Puttkammer, Rittmeister, von Julivsburg; Hr. Moes, Kaufmann, von Aachen. — In der goldnen Gans: Hr. Hayn, Kaufmann, von Waldenburg; Hr. Lung, Kaufmann, von Triest; Herr Friedländer, Herr Sachs, Kaufleute, von Leobschütz. — Im weißen Adler: Hr. v. Hobe, Major, von Brieg; Hr. Liebe, Obrist, von Kosel; Hr. v. Raciborowski, von Podolien; Hr. Denecke, Kontrolleur, von Brieg; Hr. Wilberg, Amtsrath, von Fürstenau. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Feldmann, Kaufm., von Ribnick; Hr. Rödiger, Apotheker, von Oels; Hr. Galewsky, Kaufmann, von Brieg; Hr. Frank, Kaufmann, von Neisse. — Im blauen Hirsch: Hr. v. Langendorff, Hauptmann, von Strehlen; Hr. Tietze, Referendar, von Neisse; Hr. Lion, Kaufmann, von Gleiwitz; Hr. Gallinek, Hüttenpächter, von Wzielsko. — In der großen Stube: Hr. Hoffrichter, Oberamtmann, von Krzizeinzowitz; Hr. Rothe, Wirthschafts-Inspector, von Posen. — Im gold. Löwen: Hr. Fraustadt, Lieutenant, Hr. Spenner, Gutsbes., beide von Kanichen; Hr. Otto, Oeconom.-Commiss., von Schweidnitz. — Im Privat-Logis: Hr. Bar. v. Wechmar, von Zedlitz, Ritterpl N. 8.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.